

Predigt zum Gedenk-Gottesdienst am 13.11.2018

Thema: 100 Jahre nach Ende des 1. Weltkriegs

Als König Ludwig III. am 1. August 1914, dem Tag der Mobilmachung der Bayerischen Armee, auf dem Balkon des Wittelsbacher Palais die Huldigung der Münchner entgegennahm, wurde er vom Volk euphorisch bejubelt. In ganz Deutschland feierten die Menschen den Beginn des Ersten Weltkriegs – auch wenn es damals schon kritische Stimmen gab. Militär und Bevölkerung sind der Illusion eines schnell geführten Krieges verfallen. Trotz des völkerrechtswidrigen Überfalls auf das neutrale Belgien wurde dieser Krieg von der deutschen Politik der Öffentlichkeit als Verteidigungskrieg, also als gerechter Krieg, verkauft.

Doch die Kriegsbegeisterung war von kurzer Dauer. Denn schon bald nach Kriegsbeginn wurden die ersten toten und verwundeten Soldaten in die Heimat zurückgebracht. Am Ende mussten die Menschen in den betroffenen 40 Ländern über 4 Jahre sinnloses Blutvergießen sowie Elend und Hunger erleiden. Der 1. Weltkrieg forderte insgesamt etwa 17 Millionen Todesopfer. Zahlreiche Städte und Dörfer wurden in Schutt und Asche gelegt. Die Historiker sind sich darüber einig: Der 1. Weltkrieg bereitete den Boden für Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus. Vor allem trug das Ende dieses grausamen Kriegs bereits den Keim für den 2. Weltkrieg in sich – und damit auch für Auschwitz und Hiroshima.

Der Nationalismus, der damals in Europa immer stärker wurde, uferte, besonders in Deutschland, bald in Militarismus aus, der die ganze Gesellschaft und sogar die Intellektuellen durchdrang. Dies zeigte eine Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches vom Oktober 1914, in der es hieß: **„Unser Glaube ist, dass für die ganze Kultur Europas das Heil an dem Siege hängt, den der deutsche Militarismus erkämpfen wird.“**

Schon in den zwei Jahrzehnten vor Kriegsbeginn haben fast alle Länder Europas militärisch stark aufgerüstet und ihre Armeen mit moderner Waffentechnik ausgerüstet. Zur Jahrhundertwende wurden 46 Staaten mit Kanonen der Firma Krupp aus Essen beliefert. Schon damals also wurden deutsche Soldaten auch mit deutschen Waffen getötet. Der 1. Weltkrieg markierte den Beginn der modernen Rüstungsproduktion nach industriellen Maßstäben. Die Technik wurde damals immer mehr in den Dienst des Kriegs gestellt und veränderte dadurch die Art der Kriegsführung einschneidend und für die betroffenen Soldaten auf verheerender Weise körperlich und seelisch vernichtend.

Angesichts der grauenvollen Auswirkungen dieses Massenkriegs ist für uns Christen die Frage entscheidend: Was war die Einstellung der Kirchen zum 1. Weltkrieg? Wie haben sie sich im Vorfeld, währenddessen und danach verhalten? Die Antwort auf diese Fragen ist leider sehr beschämend, bedrückend und schmerzhaft. Denn alle katholischen Ortskirchen in Europa dachten und handelten jeweils ausschließlich als nationale Kirchen. Die Katholiken in Deutschland sahen sich in einer Zwickmühle zwischen ihrer Loyalität zum Kaiser und ihrer Glaubensverbindung mit dem Papst, der sich deutlich gegen den Krieg aussprach. Die vom früheren Kulturkampf ausgehenden Vorwürfe, Katholiken seien doch keine richtigen Deutschen, führten dazu, dass sie sich in der Mehrheit entschieden, sich besonders loyal und zuverlässig gegenüber dem Kaiserreich zu zeigen. Das galt auch für viele Bischöfe, Priester und Theologen.

In einer Erklärung zum 100. Jahrestag des Kriegsbeginns schrieb unser *Pax Christi* Präsident, Bischof Algermissen, Folgendes: **„Es traten besonders am Anfang des Weltkriegs Bischöfe, Priester und Gläubige in großer Zahl an die Seite derer, die den Krieg als moralische und geistige Erneuerung begrüßten. Wir wissen heute, dass die Kirche damit Schuld auf sich geladen hat.“**

Die Geistlichen segneten damals nicht nur die Waffen, sondern sie erklärten auch die Kriegsziele für gerecht. Bischöfe und Theologen verliehen Krieg und Vaterland eine Art höhere religiöse Weihe. Noch 1917, als die allgemeine Kriegsmüdigkeit immer sichtbarer wurde, schrieben die deutschen Bischöfe in einem gemeinsamen Hirtenbrief folgende Worte: **„Wir wissen, dass jeder, der sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, sich der Anordnung Gottes entgegenstellt, und die sich dieser entgegenstellen, ziehen sich selber die Verdammnis zu...Wenn wir dem Staat gehorchen, gehorchen wir Gott. Denn Gott hat den Krieg befohlen.“** Die Folge solchen Denkens war, dass die Kirchenleitungen nicht protestierten – weder gegen den Bruch des Völkerrechts beim Überfall auf Belgien noch gegen den Einsatz von Giftgas und auch nicht, als der Kaiser Bordelle für die Soldaten einrichten ließ.

Die Aussage der deutschen Bischöfe, der Krieg sei Gottes Wille, widersprach ganz und gar der Glaubensüberzeugung von Benedikt XV., der kurz nach Kriegsbeginn zum Papst gewählt wurde. Unmittelbar danach setzte sich dieser Friedenspapst durch Predigten, Aufrufe, Mahnschreiben und diplomatische Initiativen unermüdlich für die Beendigung dieses Krieges ein, den er als **„grauenhaft nutzlose Schlächtere“** und **„Selbstmord des zivilisierten Europas“** bezeichnete. Im Frühjahr 1917 startete Benedikt eine eigene Initiative mit einem konkreten Friedensplan, den er dann als Friedensnote an alle kriegführenden Staaten sandte. Dieser Plan wurde zwar wohlwollend zur Kenntnis genommen, aber von beiden Kriegskoalitionen überhaupt nicht beherzigt. So blieben die zahlreichen, intensiven Bemühungen des Papstes ohne Wirkung – leider auch bei der Katholischen Kirche in Deutschland. Dennoch erzielte der Papst Erfolge im menschlichen Bereich – beim Austausch von Kriegsgefangenen oder bei der Überführung von Verwundeten in neutrale Länder.

Bei einem Besuch an der italienisch-slowenischen Grenze zum 100-jährigen Beginn des 1. Weltkriegs vor 4 Jahren gedachte Papst Franziskus der Gefallenen der sogenannten Isonzo-Schlachten. Beim Gottesdienst dort sagte er: **„Der Krieg ist ein Wahnsinn...Er zerstört das Schönste, was Gott erschaffen hat: den Menschen. Der Krieg ist wahnsinnig, sein Entwicklungsplan ist die Zerstörung!“**

Heute, nach 100 Jahren, fragen wir uns: Was hat die Katholische Kirche aus den verheerenden Folgen des 1. Weltkriegs überhaupt gelernt? Die Antwort darauf fasste der frühere, inzwischen verstorbene *Geistliche Beirat der deutschen Pax-Christi-Sektion, Prof. Heinz Missalla*, mit folgenden Worten zusammen: **„Mit dem Krieg war eine Welt zusammengebrochen – auf die Theologie und das kirchliche Leben hatte der Krieg aber keine erkennbaren Auswirkungen: Man lehrte und machte weiter wie bisher, als hätte es die Kriegskatastrophe nicht gegeben – blind für die Zeichen der Zeit, taub für prophetische Stimmen, die vor den Gefahren des Nationalismus und des Militarismus warnten.“**

Und so lud sich die Kirche leider abermals Schuld auf sich beim 2. Weltkrieg – durch Aufrufe an die Soldaten und die Gläubigen zu Gehorsam und Opferbereitschaft und – abgesehen von einigen Ausnahmen – insbesondere durch Schweigen und Untätigkeit angesichts der Verfolgung und Ermordung von Millionen von Juden. Die entscheidende Frage nach der Rechtmäßigkeit des 2. Weltkriegs wurde auch von keinem einzigen Bischof aufgeworfen. Ein öffentliches Schuldbekenntnis der deutschen Bischöfe wegen des Versagens ihrer Amtsvorgänger während beider Weltkriege ist bis heute leider ausgeblieben.

Aber auch im politischen Bereich scheint sich nach 100 Jahren in der Einstellung zum Krieg nichts Wesentliches verändert zu haben. Trotz gegenteiliger Erfahrungen scheinen manche politisch Mächtigen immer noch an Krieg als legitimes Mittel zur Lösung von Konflikten zu glauben. Dies zeigen die vielen Kriege und bewaffneten Konflikte seit Ende des 1. Weltkriegs bis heute.

In seiner Predigt vor 4 Jahren sagte Papst Franziskus: „**Auch heute gibt es viele Opfer...Wie ist das nur möglich? Es ist möglich, weil es auch heute hinter den Kulissen Interessen, geopolitische Pläne, Geldgier und Machthunger gibt – und es gibt die Waffenindustrie, die anscheinend so wichtig ist! Und diese Terrorplaner, diese Organisatoren der Konfrontation wie auch die Waffenhändler haben in ihr Herz geschrieben: »Was geht mich das an?«**“ Angesichts der heutigen düsteren Situation müssen wir alle diese Frage immer wieder stellen – an die politisch und militärischen Mächtigen der Völker, aber auch an uns selbst.

Dennoch gibt es für mich zwei entscheidende Lichtblicke, die mir Hoffnung und Ermutigung geben. *Zum einen* wird die kirchliche Lehre des sogenannten „gerechten Kriegs“ nicht mehr aufrecht erhalten. Papst Franziskus hat deutlich erklärt: „**Kein Krieg ist gerecht. Die einzig gerechte Sache ist der Frieden.**“ Die Kirche sieht die Ächtung jeglichen Krieges und die Förderung des Friedens in der Welt als wesentlicher Bestandteil ihrer Sendung.

Was mir auch Mut macht ist *zum anderen* die vielfältige, engagierte und unermüdliche Arbeit zahlreicher Menschen in den Friedensorganisationen überall auf der Welt. Allen voran zähle ich dazu unsere Pax-Christi-Bewegung, die weltweit mit ihren Aktionen, Gebeten und Kampagnen einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des Friedens und zum Einschärfen des Gewissens der politisch Verantwortlichen leistet.

Grundlage unseres Engagements bildet vor allem die Botschaft Jesu vom gewaltfreien Handeln, von der Versöhnung und der Feindesliebe – eine herausfordernde, für viele sicherlich utopische Botschaft, die uns und allen Völkern dennoch den Weg aus der Hölle des Krieges weisen kann: „**Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel werdet – denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.**“ (Mt 5,44-45)

Charles Borg-Manché, Pfarrer
Geistlicher Beirat
Pax Christi Diözesanverband München und Freising